

Mit Melodien ans Leben von Opfern der Nazis erinnert

Zehntklässler des Landesmusikgymsiums beeindruckten mit Konzert in früherer Synagoge

Von Markus Müller

■ **Mogendorf.** Es war der passende Ort – und es war absolut beeindruckend, was die Schüler der zehnten Jahrgangsstufe des Landesmusikgymsiums am Vorabend ihrer Studienfahrt nach Auschwitz den Zuhörern in der voll besetzten evangelischen Kirche von Mogendorf geboten haben. Der Ort passte, weil das Gotteshaus vor

dem Krieg eine Synagoge war, woran heute unter anderem moderne Fenster mit Geschichten aus dem Alten Testament erinnern.

Und die jungen Musiker und Sänger berührten mit den Lebensmelodien jüdischer Komponisten aus der Zeit des Holocaust die Herzen ihrer Zuhörer. Zumal sie die vorgetragenen Stücke zum allergrößten Teil sogar selbst arrangiert hatten.

Zu Beginn berichtete Schulleiter Udo Rademacher kurz aus der Geschichte des denkwürdigen Auführungsortes und erzählte, dass die Schüler und ihre Lehrer sich ein halbes Jahr lang mit dem Projekt beschäftigt hatten. Dass sie damit vor allem auch an die sechs Millionen Opfer des Holocaust erinnern, machte Monika Fuhr, Beauftragte der Landesregierung für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen, deutlich. „Das ist eine Erinnerungskultur, die nicht in Ritualen und Formeln erstarrt und ein tatkräftiger Einsatz für die Demokratiebildung und gegen Antisemitismus“, war sie dankbar.

Der künstlerische Leiter des Projekts „Lebensmelodien“, Nur Ben Shalom, war nicht nur eigens aus Berlin gekommen, um den Schülern für ihr Engagement zu danken, sondern trug auch mit einem eigenen kurzen Musikstück zur Eröffnung des Erinnerungskonzertes bei, das aber dann fast komplett in den Händen der Schüler lag. Die



Zum Abschluss ihres Erinnerungskonzertes stimmten alle Zehntklässler des Landesmusikgymsiums unter Leitung des engagierten Lehrers Stefan Müller passend an einem Freitagabend in Mogendorf das feierlich-fröhliche „Lecha Dodi“ an, eine hebräische Hymne zur Begrüßung des Sabbats. Fotos: Markus Müller

„Lebensmelodien“ möchten das Schweigen, das durch die Ermordung und Verschleppung zahlreicher jüdischer Musikerinnen und Musiker erzeugt wurde, beenden, und diesen Personen wieder eine Stimme geben. „Denn hinter allen von den Nazis Ermordeten stehen die Geschichten von einzelnen Personen, die Träume, Wünsche und einzigartige Talente hatten“, so Nur Ben Shalom.

Arrangiert von Jakob Schmidt intonierte eine gut besetzte Instrumentalcompo ein von der Freiheitskämpferin Ida Pinkert komponiertes Stück, in der diese ihre Erlebnisse beim Massaker von Bagny Jar 1941 verarbeitete. Die Melodie hatte sie in ihrer Gefangenschaft geschrieben. Magda Gärtner hatte dann für ein Flötenensemble

das „Ani Maamin“ arrangiert, das einst 1200 Zwangsarbeiter trotz Lebensgefahr zum Pessachfest im Konzentrationslager Melk anstimmten. Die Schüler erläuterten nicht nur die Musikstücke, sondern projizierten dazu auch Texte und Fotos an die Kirchenwand.

Exemplarisch deuteten sie auch zwei Szenen aus dem Alten Testament, die auf den modernen Fenstern der Mogendorfer Synagoge/Kirche dargestellt sind. Danach ging es mit der alten ungarischen Legende „Szól a kakas már“ weiter, die Julius Roth für ein Ensemble aus Sängern und Flöte, Harfe sowie Klarinette arrangiert hatte.

Mit Streichern und Bläsern besetzte Julia Völp „Nigun Karlin“, mit dem man nicht nur einiges über die jüdische Tradition lernen

konnte, sondern auch über die Kraft und Hoffnung, die die Musik vermitteln kann. Die jüdische „Vizhnitz“-Tradition aus der Ukraine hatte sich anschließend Nicholas Gorgas mit seinem Ensemble vorgenommen. Das in Auschwitz komponierte Stück, das gleich von einem ganzen Dutzend Musiker aufgeführt wurde, dirigierte der Zehntklässler dann auch selbst.

Und die Partisanin Ida Pinkert hatte die Schüler offenbar besonders stark beeindruckt. Auch Hannes Pracht arrangierte ihre Komposition, diesmal für eine sehr besondere Besetzung mit Violine, Cello, Harfe und Klarinetten.

Nach dem beeindruckenden „Lecha Dodi“ gab es für die sehr emotional vorgetragenen Lebensmelodien noch einmal riesigen Ap-

plaus. Auch Ben Shalom stellte beeindruckt fest: „Fantastisch gespielt und erzählt!“ Er forderte abschließend alle dazu auf, die gehörten Kompositionen der jüdischen Opfer der Nazis nicht nur in Erinnerung zu behalten, sondern vor allem weiterzuerzählen.

Natürlich war das denkwürdige Konzert auch eine Erinnerung an die Schicksale der jüdischen Familien in Mogendorf und seinen Nachbarorten, die 1938 die Schändung ihrer Synagoge miterleben musste. Und die meisten wurden deportiert und umgebracht, wenn sie sich nicht durch Flucht retten konnten. Doch ihre Heimat haben sie verloren. Auch das deutlich zu machen, war das Ziel der jungen Montabaurer Musikgymsiasten und ihrer Lehrer.



Der künstlerische Leiter des Projekts „Lebensmelodien“, Nur Ben Shalom, war eigens aus Berlin gekommen, um den Schülern für ihr Engagement zu danken.